

Woher kommt Schulerfolg?

Eine der häufigsten Ursachen für den Besuch der Schulberatung ist die Situation nach schulischem Misserfolg, im Klartext, einer schlechten Zensur in einer Schulaufgabe. Ist von dieser Note dann auch noch die Entscheidung über eine weitere schulische Laufbahn, z.B. an der beruflichen Oberschule, abhängig, wird häufig die These in den Raum gestellt, die schlechte Note sei auf viele Ursachen zurückzuführen, nur eben nicht auf mangelnde Intelligenz. Überraschender Weise hat der Rat suchende Schüler damit gar nicht so unrecht. Nach neuerer Forschung, z.B. Dr. Stefan Weyers, Uni Frankfurt/Main, korrelieren

- Intelligenz und Schulleistung zu ca. $r = .50$
- Intelligenz und Ausbildungserfolg deutlich niedriger, mit $r = .39$

Ein Forschungsprojekt der FU Berlin, Prof. Hansjörg Neubert, kommt zu „griffigeren“ Werten, Schulerfolg erklärt sich demnach zu

- ca. 40 % durch Intelligenz
- ca. 30 % aus Motivation, Lern- und Leistungsbereitschaft
- ca. 20 % aus der Qualität des Unterrichts
- und ca. 10 % aus übrigen Faktoren

Demnach lässt sich Schulerfolg zu ca. 60 % auf Ursachen zurückführen, die mit Intelligenz im üblichen Sinne nichts zu tun haben. Intelligenz lässt sich durch geeignete Tests ermitteln. Diese stehen der Schulberatung auch zur Verfügung. In vielen Fällen zeigt sich dann tatsächlich, dass der schulische Misserfolg nicht durch Intelligenz erklärbar ist. Damit ist aber das Problem nicht gelöst, im Gegenteil, zwei größere Probleme sind entstanden: Welche der zahlreichen anderen Erklärungsvariablen sind zutreffend? Und: Wie können sie positiv verändert werden?

Besonders vorsichtig ist mit der vordergründigen Erklärung umzugehen, man sei gerade nicht motiviert, aber wenn man so richtig will, wird alles schon besser werden. Damit wird der Faktor „Motivation“ falsch bewertet. Nach dem angestrebten Berufswechsel oder dem Übertritt an eine weiterführende Schule wird sich eben keine automatische Leistungsverbesserung durch höhere Motivation ergeben! Bessere Leistungen stellen sich nicht „ganz von selbst“ ein. Hier gilt, was im Sport selbstverständlich ist, Motivation wirkt längerfristig nur dann leistungssteigernd, wenn die Motivation auch tatsächlich dazu führt, dass mehr trainiert, sprich gelernt, wird. Motivation ist kein Selbstläufer! Motivation darf auch nicht unerreichbare Träume als Zielvorgaben setzen. BMW-Vorstand zu werden ist kein erreichbares Ziel! Erreichbare Ziele sind die nächste

Schulaufgabe, die Gesamtnote der Abschlussprüfung, die Probezeit auf der BOS, d.h. immer nur ganz kleine Schritte.

Weitere Gründe für schulischen Misserfolg liegen im sozialen Bereich und können dann besser durch sozialpädagogische Hilfestellung angesprochen werden. Wohl auch ein Grund dafür, dass an unserer Schule die Schulsozialarbeit eingerichtet wurde!

Dies gilt besonders für den Bereich der sozialen Integration in die Lerngruppe. Lernerfolg lässt sich in geeigneter (!) Gruppe leichter erreichen, als in der Rolle des Einzelkämpfers. Ausschluss aus der Lerngruppe berührt schon fast den Bereich des Mobbings und verurteilt den Ausgeschlossenen meist zu Mindererfolg.

Positives Denken, d.h. erfolgsorientiertes Denken ist für Prüfungserfolge günstiger, als Misserfolgsorientierung. Bei sich wiederholenden Versagenserlebnissen verstärkt sich diese und kann zu lähmender Prüfungsangst anwachsen. Diese ist oft nur noch mit therapeutischer Hilfe zu bewältigen.

Besonders ein Faktor zeigt sich in praktisch allen Studien geschlechtsspezifisch: Das „starke“ Geschlecht neigt tendenziell eher zu Selbstüberschätzung. Werden dann die überzogenen Zielvorgaben nicht erreicht, schlägt die Überschätzung in das Gegenteil um und führt zu den genannten Prüfungsängsten und weitgehender Leistungsverweigerung (Schulschwänzen an Tagen mit Schulaufgaben etc.) um. Das „schwache“ Geschlecht ist auch hier das eigentlich „stärkere“ Geschlecht.

Frauen besitzen häufiger als Männer eine realistische Selbsteinschätzung und sind damit in vielen Bereichen überlegen.

„Nur“ 20 % des Schulerfolgs sind nach der Berliner Studie durch Unterrichtsqualität erklärt. Hier sind wir Lehrer gefordert und stellen uns auch dieser Verantwortung. Die Zahl ist aber auch ernüchternd, den Nürnberger Trichter hat man noch immer nicht erfunden und Lernen muss man immer noch selbst. Auch beim Fußball ist nicht immer nur der Trainer schuld.

Zu den 10 % der übrigen Faktoren gehören weiter: Sprachliche Entwicklung, Integration, emotionale Erlebnisse (z.B. Trauer), Bildungsnähe bzw. Bildungsferne des Elternhauses, uvm.

Wer sich zu diesem Thema näher informieren möchte, sei auf die Internetseite www.Skolnet.de hingewiesen. Diese Website empfiehlt sich besonders wegen der zahlreichen Weiterverweise!

Erich Kratochwil, Beratungslehrer